

RAINER WARLAND

Joseph Sauer - der Reisegefährte des Prinzen Johann
Georg in die Kunst des christlichen Orients

Originalbeitrag erschienen in:

Sammler - Pilger - Wegbereiter : die Sammlung des Prinzen Johann Georg von Sachsen ; Katalog zur
Ausstellung ; [Landesmuseum Mainz, 5.12.2004 - 10.4.2005 ; Landesmuseum für Vorgeschichte
Dresden, 13.5.2005 - 18.9.2005 ; Universitätsbibliothek Freiburg, 29.11.2005 - 29.1.2006]
Mainz : von Zabern 2004, S. 18-20

Joseph Sauer – der Reisegefährte des Prinzen Johann Georg in die Kunst des christlichen Ostens

Rainer Warland

Im Jahre 1919 siedelte Prinz Johann Georg nach Freiburg über, wo er bis zu seinem Tod 1938 das Leben eines Privatgelehrten führte¹. Nach der Abdankung seines Bruders Friedrich August als König von Sachsen 1918 und dem Ende der Regentschaft des sächsischen Königshauses der Wettiner war der Prinz von allen protokollarischen Pflichten entbunden und konnte sich nun ganz seinen historischen und kunsthistorischen Studien widmen. In der Freiburger Villa in der Mercyrstrasse fand er neben einem respektablen Domizil zugleich den nötigen Raum für Bibliothek und Sammlung.

Freiburg war dem Prinzen vertraut seit seiner Freiburger Studienzeit und der Begegnung mit dem Kirchenhistoriker Franz Xaver Kraus (1840–1901), der nachhaltig seine Interessen für Dante und die christliche Kunstgeschichte geweckt und geprägt hatte². Inzwischen war mit Joseph Sauer (1872–1949) ein Schüler von Kraus auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Christliche Archäologie und Kunstgeschichte in Freiburg berufen, mit dem der Prinz freundschaftlich verbunden war³. Beim Tod des Prinzen wird Sauer unter dem 24. 11. 1938 in sein Tagebuch eintragen: „Eine mehr als 25jährige Freundschaft, die mehr und mehr rührende Formen annahm, ist damit zu Ende.“⁴ Was die beiden nahezu Gleichaltrigen verband, war neben dem wachen wissenschaftlichen Interesse an der christlichen Kunst eine ausgeprägt katholische Wertorientierung.

In den Freiburger Jahren sollte Prinz Johann Georg sein Engagement in den Wissenschaftsorganisationen intensivieren. Er wurde Protektor der Dante-Gesellschaft und Beirat der Görresgesellschaft. Durch seine Präsenz auf den entsprechenden Tagungen lenkte er die öffentliche Wahrnehmung auf den kulturellen Anspruch christlicher Wissenschaft. So wurde dem Prinzen zum 50. Geburtstag eine dickleibige Festschrift in Dankbarkeit gewidmet⁵. Doch für ihn vielleicht noch beflügelnder, eröffnete sich nun die Möglichkeit, seine Studien in Ägypten wieder aufzunehmen, die der Weltkrieg zunichte gemacht hatte, und dies in der fachkundigen Begleitung von Joseph Sauer.

Im Jahr 1905 hatte der Prinz erstmals Konstantinopel und die Athosklöster bereist. Nach dieser beeindruckenden Kontaktaufnahme mit dem byzantinischen Osten, die durch den Sultan und örtliche Autoritäten gefördert wurde, folgten 1910⁶ und 1912⁷ zwei Bereisungen des christlichen Ägypten. Bei der letzteren Reise gelangte der Prinz weit den Nil hinauf bis nach Assuan und Nubien. Sein Interesse an Riten, Gegenständen und Bildern der koptischen Christen war nachhaltig geweckt, und seither war es sein Wunsch, möglichst alle koptischen Klöster Ägyptens aus eigener Anschauung kennen zu lernen. In den drei Reisen von Freiburg aus – 1927, 1928⁸,

1930⁹ – bot sich nun eine Fortsetzung seiner Feldforschungen in Palästina, Syrien und Ägypten an¹⁰.

Standesgemäßes Reisen war damals Reisen in Begleitung – mit persönlichem Diener, dem die Pflege der umfangreichen Garderobe oblag, mit einem „Dragoman“, also einem Dolmetscher, der des Arabischen kundig war, und mit wechselndem Geleit von Soldaten und Beduinen, das jeweils vor Ort zusammengestellt wurde. Man war gründlich versorgt mit den Ratschlägen der internationalen Fachleute und nicht zuletzt mit erstklassigen Empfehlungsschreiben der Patriarchen und Äbte¹¹. Doch besonders geschätzt war zweifelsohne die kontinuierliche Reisebegleitung durch einen kompetenten Wissenschaftler und Gesprächspartner. Der Prinz widmete in Dankbarkeit sein Buch von 1930 „Herrn Prof. Dr. Joseph Sauer – Meinem lieben Freund und unermüdlichen Reisegefährten“. Für Sauer wiederum bot sich die Gelegenheit, wichtige Denkmälerregionen persönlich kennen lernen zu können, denn ohne Autopsie blieb alle Wissenschaft Schall und Rauch.

Während der Prinz seine Reiseschilderungen und Beobachtungen jeweils in Buchform publizierte, blieben die drei Tagebücher dieser Reisen von Sauer unveröffentlicht. Sauer notierte Befunde zu Denkmälern und fügte kleine Erinnerungsskizzen bei¹². Bis heute gehört der von Prinz Johann Georg zitierte Abschnitt über die tetrarchische Wandmalerei im Tempelbezirk von Luxor zu den wenigen bekannt gemachten Texten aus Sauers Reisetagebüchern¹³. Während Sauer noch ganz der Befundaufnahme durch präzise kunsthistorische Beschreibung vertraute, bediente sich der Prinz dagegen einer neuen Technik der Dokumentation, der Fotografie. Seine Texte zu Klöstern und Objekten aller Art blieben denkbar knapp. Ein Datierungsvorschlag musste nur zu oft die grobe Einordnung leisten. Doch ausführlich informierte der reiche Fototeil seiner Schriften über die Ergebnisse der ägyptischen Streifzüge. „Die neuen Streifzüge“ von 1930 besitzen allein 171 Fotoabbildungen¹⁴. Die Fotos zu Luxor allerdings sind schlicht unscharf, da verwackelt, aber auch das gehörte zu den Kinderkrankheiten dieses Mediums¹⁵.

Das neue Interesse für die Kunst des Ostens entsprach einer Wende in der Wahrnehmung der Ursprünge christlicher Kunst generell. Die Zeit um 1900 war für die Wissenschaftsgeschichte eine Sattelzeit. Die neuen Bewertungen der Spätantike durch die Wiener Schule, die Forschungen Strzygowskis zur Kunst des Ostens – „Ein Neuland der Kunstgeschichte“ –, und die von Friedrich Wilhelm Deichmann, Richard Krautheimer und anderen aufgenommene Bauforschung zur frühchristlichen Basilika brachen eine Jahrhundertlange währende Fixierung der christlichen Kunstgeschichte auf Rom und die Welt der Katakomben auf¹⁶.

Auch in der Biographie von Joseph Sauer lassen sich diese fundamentalen Prozesse einer veränderten Wahrnehmung beobachten. In seiner Rektoratsrede von 1926 bemüht er noch den apologetischen Gegensatz zwischen der „Dekorationskunst“ der heidnischen Antike und der inhaltlich bestimmten „Wesenskunst“ der frühen Christen¹⁷. Im Nachruf auf Gerhard Rodenwaldt, 1947 veröffentlicht, spricht Sauer dagegen eine ganz andere Sprache¹⁸. Christliche Kunst war nun Teil der Neuerungen spätantiker Kunst. Rückhaltlos habe Rodenwaldt auch der christlichen Kunst der Spätantike neue Grundlagen und Methoden vermittelt¹⁹. Die Wesensfrage christlicher Kunst hatte sich zur Epochenfrage gewandelt.

Das Wirken von Joseph Sauer lässt sich ganz unterschiedlichen Feldern zuweisen. Als Sektionsleiter für Kunstgeschichte in der Görresgesellschaft²⁰, als Wissenschaftsorganisator mit besten Kontakten in die Preußischen Ministerien in Berlin und als Kommunikator christlich-archäologischer Forschung über die konfessionellen Grenzen erwarb er sich bald hohes Ansehen. Ein Schlaglicht wirft ein Brief von Karl Holl an Hans Lietzmann vom 8. September 1912, in dem dieser Überlegungen anstellt zur Suche eines Christlichen Archäologen für die Nachfolge von Nikolaus Müller in Berlin: „Aber wer käme nun hier in Frage? ... Wir sollten doch einen haben, der Strzygowski, Sauer in Freiburg u. a. wenigstens ein bisschen ebenbürtig werden könnte.“²¹

Für den Oberrhein bedeutend sind Sauers Leistungen als badischer Konservator der kirchlichen Denkmäler²². Hier ist sein Name beispielsweise verbunden mit der Wiederentdeckung des Kreuzes von St. Trudpert in der Ermitage von St. Petersburg²³, der Einordnung des karolingischen Kristallschnittes (heute im Augustinermuseum in Freiburg)²⁴ und der Freilegung der Weltgerichtsfresken von Martin Schongauer im Stephansmünster in Breisach²⁵.

Sauer bekleidete zweimal das Amt des Rektors der Universität Freiburg (1925/26 und 1932/33) und insbesondere in den Zeiten des Nationalsozialismus und des Neuanfanges nach 1945 nahm er maßgeblich Einfluss auf den Verlauf der Entwicklung, wobei er stets versuchte, Wissenschaft, Kollegialität und Kirchlichkeit miteinander in Einklang zu bringen²⁶. Daneben sind auch die Wissenschaftskontakte und das internationale Ansehen zu nennen, das Sauer verkörperte. Im Auftrag der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft wie auch als Delegierter der Freiburger Universität unternahm er Reisen nach Russland, Georgien und auf die Krim. Immer fielen dabei Aufsätze zu bedeutenden Monumenten ab²⁷.

Sauer verfügte auch über enge freundschaftliche Beziehungen zu Gerhard Rodenwaldt (1886–1945), dem Präsidenten des Deutschen Archäologischen Instituts. Als dort 1929 der Platz von Ernst Curtius in der Zentralkommission frei wurde, wurde Sauer zum Fachvertreter für Christliche Archäologie bestimmt. In jener Zeit haben Joseph Sauer und Hans Lietzmann, ein katholischer und ein protestantischer Theologe, entscheidend dazu beigetragen, dass die Christliche Archäologie unter die am Deutschen Archäologischen Institut vertretenen Archäologien aufgenommen wurde.

Das Wirken Sauers für die christliche Kunst des Ostens wird noch an einer anderen Konstellation sichtbar: zwei seiner Schüler, die sich bei ihm habilitiert haben, wurden zu Wegbereitern der byzantinischen Archäologie und Kunstge-

schichte in Deutschland: Alfons Maria Schneider (1896–1952) und Johannes Kollwitz (1903–1968). Ersterer hatte – mit finanzieller Unterstützung des Prinzen Johann Georg – Grabungen in der Brotvermehrungskirche am See Genezareth durchgeführt²⁸. Als 1934 in Konstantinopel die Hagia Sophia von der osmanischen Moschee zum Museum umgewidmet wurde, nahm er sogleich eine Grabung auf, die die Eingangssituation der theodosianischen Vorgängerkirche klären konnte. Es ist bis heute die einzige Grabung geblieben, die in unmittelbarem Bereich der Hagia Sophia durchgeführt wurde²⁹. Johannes Kollwitz bearbeitete die Bildprogramme der Triumphsäulen Konstantinopels, die das neue Konzept einer christlichen Weltherrschaft proklamierten. Sein Buch zur theodosianischen Plastik ist bis heute ein Pionierwerk zur frühbyzantinischen Kunst Konstantinopels³⁰.

Sauer war jedoch nicht nur der kundige Reisebegleiter des Prinzen Johann Georg, sondern auch sein persönlicher Berater bei den Ankäufen einschlägiger Objekte der christlichen Kunst. Neben der Fotodokumentation legte der Prinz in seinen Büchern großen Wert auf die Präsentation dieser erworbenen Ikonen, Vasen, Statuetten, Kreuze und liturgischen Gegenstände unterschiedlichster Art. Eine besondere Trophäe war ohne Zweifel der Kauf einer spätantiken Hirtenstatue³¹ beim Antiquitätenhändler Maurice Nahman³² in Kairo:

„Jedem Besucher des Museums im Lateran werden die Statuen des Guten Hirten bekannt sein. Auch in den Museen in Athen und Konstantinopel finden sich solche. Im ganzen gibt es etwa 20. Bis 1928 war aber keine in Ägypten bekannt geworden. Um so größer war meine Freude, als ich im Frühjahr 1928 eine solche bei Nahman in Kairo sah. Wir wurden bald handelseinig, und so kann ich mich mit Stolz als Eigentümer der einzigen in Deutschland befindlichen nennen. Seitdem hat Professor Brescia eine zweite erworben³³. Nach der mir vorliegenden Photographie hat sie den gleichen Typus, ist aber besser erhalten. Meine Statue, 71 cm hoch und 37 cm breit, wurde in Fostat, also an der Stelle des alten Babylon, gefunden. Professor Sauer und ich vermuten aber, dass sie nicht in Ägypten entstanden, sondern eher aus Kleinasien eingeführt worden ist. Die Figur des Heilandes, seine Bekleidung und sein Gesicht sind ganz die üblichen. Während die rechte Hand im Unterschied zu anderen, besonders den römischen, die beiden Pfoten des Lammes hält, hält die linke, nicht ganz erhalten, den Stab, von dem nur ein Teil erhalten ist. Der untere Teil der beiden Beine ist abgebrochen. Auch der Kopf des Lammes fehlt. Sonst ist die Statue gut erhalten.“³⁴

Der Prinz und Sauer hielten die Hirtenstatuette entsprechend dem damaligen Forschungsstand für eine allegorische Darstellung Christi als „Guter Hirt“. Inzwischen liegt in der Forschung ein sehr viel klareres Bild zu dieser Denkmälergattung vor. Lange bevor das Motiv des Schafrägers in gesicherten christlichen Kontexten auftritt, war es längst als bukolisches Motiv weit verbreitet³⁵. Auch der Freiburger Hirte gehört in diesen Zusammenhang dekorativer Genreplastik, die in spätantiken Villenausstattungen geschätzt wurde. Der angearbeitete Pfosten im Rücken des Hirten trug vermutlich eine kleine Tischplatte, wie aus zahlreichen jüngeren Funden im ganzen Mittelmeerraum belegbar ist³⁶. Aufgrund des negativen Faltenstils der Gewandzeichnung lässt sich die Statuette in das erste Jahrzehnt des 4. Jh. datieren.

Der Schafträger ging nach dem Tod des Prinzen Johann Georg in den Besitz von Sauer über. Sauer notierte unter dem 9. 1. 1939 in seinem Tagebuch: „Hernach gleich zur Prinzessin zum Essen. Wie kam mir das Haus so vereinsamt und leer vor. Als Andenken gibt mir die Prinzessin den ‚Guten Hirten‘ von Kairo“. Sauer sollte die Prinzessin auch beraten beim Verkauf der Sammlung, der sich wegen des Krieges und der angespannten Finanzlage schwierig gestaltete. Interesse bestand zunächst auch seitens des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin, in dessen Namen Helmut Schlunk die Sammlung besichtigte³⁷. Erst nach dem Krieg, in den Jahren 1949/50, wurde die Sammlung dann durch das Land Rheinland-Pfalz erworben³⁸.

Anmerkungen

- ¹ Vorarbeiten bei der Literaturrecherche verdanke ich Martin Dennert.
- ² Michael Graf, *Liberaler Katholik – Reformkatholik – Modernist?* Franz Xaver Kraus (1840-1901) zwischen Kulturkampf und Modernismuskrisis (Münster 2003); ferner Rainer Warland, Franz Xaver Kraus 1840–1901, *Freiburger Universitätsblätter* 137, 1997, 133–136.
- ³ Zu Sauer liegt eine vorzügliche Monographie vor von Claus Arnold, *Katholizismus als Kulturmacht. Der Freiburger Theologe Joseph Sauer (1872–1949) und das Erbe des Franz Xaver Kraus (Paderborn 1999)*. – Eine vollständige Bibliographie von Joseph Sauer sowie ein Verzeichnis der Sekundärliteratur findet sich unter <http://www.theol.uni-freiburg.de/forsch/sauer/sauer02.htm>, erstellt von Martin Dennert.
- ⁴ Universitätsarchiv Freiburg C 67-36.
- ⁵ Ehrengabe Deutscher Wissenschaft, dargeboten von katholischen Gelehrten, hrsg. von Franz Fessler (Freiburg i. Br. 1920).
- ⁶ Vgl. Johann Georg, Herzog zu Sachsen, *Tagebuchblätter aus Nordsyrien* (Leipzig/Berlin 1912).
- ⁷ Vgl. Johann Georg, Herzog zu Sachsen, *Streifzüge durch die Kirchen und Klöster Ägyptens* (Leipzig/Berlin 1914).
- ⁸ Vgl. Johann Georg, Herzog zu Sachsen, *Neue Streifzüge durch die Kirchen und Klöster Ägyptens* (Leipzig/Berlin 1930).
- ⁹ Vgl. Johann Georg, Herzog zu Sachsen, *Neueste Streifzüge durch die Kirchen und Klöster Ägyptens* (Leipzig/Berlin 1931).
- ¹⁰ Eine wichtige Quelle zu diesen Reisen bietet der Nachruf: Joseph Sauer, Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen †, *Jahresbericht der Görresgesellschaft* 1938 (Köln 1939) 49–57.
- ¹¹ Aufschlussreich wäre ein Vergleich etwa mit den Reiseberichten von Gertrude Bell durch Syrien oder von Hans Rott durch Kleinasien unter literarischen, itinerarischen und antiquarischen Gesichtspunkten.
- ¹² Die Reisetagebücher befinden sich wie der gesamte schriftliche Nachlass Sauers im Freiburger Universitätsarchiv (Bestand C 47, die Reisetagebücher C 67/49; C 67/51–53; C 67/14).
- ¹³ Johann Georg, *Neue Streifzüge a. O.* 27–28; s. Johannes G. Deckers, *Die Wandmalerei des tetrarchischen Lagerheiligtums im Ammon-Tempel von Luxor*, *Römische Quartalschrift* 68, 1973, 1–34; ders., *Die Wandmalerei im Kaiserkultraum von Luxor*, *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 94, 1979, 600–652; zuletzt Frank Kolb, *Herrscherideologie in der Spätantike* (Berlin 2001) 175–186.
- ¹⁴ Die Negative befinden sich im Bildarchiv des Arbeitsbereichs Christliche Archäologie und Kunstgeschichte der Universität Freiburg. Sie sind sortiert in Papiertaschen mit dem Aufdruck: Carl Plaul, Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Sachsen und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg Herzog zu Sachsen, *Magazin für Amateur-Photographie*, Dresden –A. Wallstrasse 25.
- ¹⁵ Johann Georg, *Neue Streifzüge a. O.* Abb. 62–65.
- ¹⁶ Francis Haskell, *Die Geschichte und ihre Bilder. Die Kunst und die Deutung der Vergangenheit* (München 1995); Gabriele Bickendorf, *Die Historisierung der italienischen Kunstbetrachtung im 17. und 18. Jahrhundert* (Berlin 1998).
- ¹⁷ Joseph Sauer, *Wesen und Wollen der christlichen Kunst* (Freiburg i. Br. 1926).
- ¹⁸ Joseph Sauer, Gerhard Rodenwaldt, *Das Münster* 1, 1947/48, 186–188.
- ¹⁹ Gerhard Rodenwaldt, *Zur Begrenzung und Gliederung der Spätantike*, *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 59/60, 1944/45, 81–87; *Bemerkungen zu den Kaisermosaiken in San Vitale*, ebd. 88–110.
- ²⁰ s. z. B. Joseph Sauer, *Mystik und Kunst unter besonderer Berücksichtigung des Oberrheins*, *Kunstwissenschaftliches Jahrbuch der Görresgesellschaft* 1, 1928, 3–28.
- ²¹ Kurt Aland (Hrsg.), *Glanz und Niedergang der deutschen Universität: 50 Jahre deutscher Wissenschaftsgeschichte in Briefen an und von Hans Lietzmann (1892–1942)* (Berlin 1979) 318.
- ²² s. Wolfgang E. Stopfel, *Das Amt des Konservators der kirchlichen Denkmäler in Baden, Denkmalpflege in Baden-Württemberg* 12, 1983, 105–108; ders., *Josef Sauer als Denkmalpfleger*, *Freiburger Diözesan-Archiv* 120, 2000, 283–294.
- ²³ Joseph Sauer, *Unbekannte Kunstwerke aus dem Kloster St. Trudpert*, *Zeitschrift des Freiburger Geschichtsvereins* 46, 1935, 55–82; zuletzt: *Das Kreuz aus St. Trudpert in Münstertal/Schwarzwald in der Staatlichen Ermitage St. Petersburg*, hrsg. v. Klaus Mangold (München 2003).
- ²⁴ Joseph Sauer, *Ein unbekannter Kristallschnitt des 9. Jahrhunderts*, in: *Festschrift zum 60. Geburtstag von Paul Clemen* (Bonn 1926) 241–254; zuletzt Geneva Kornbluth, *Engraved gems of the Carolingian empire* (University Park 1995) 66–67 Nr. 7.
- ²⁵ Joseph Sauer, *Der Freskenzyklus im Münster zu Breisach* (Freiburg i. Br. 1934); zuletzt Helmut F. Reichwald, *Die Restaurierung der Monumentalmalerei von Martin Schongauer im St.-Stephanus-Münster zu Breisach, Denkmalpflege in Baden-Württemberg* 20, 1991, 145–157; Stopfel a. O. 291–293; Mischa von Perger, *Die Inschriften in Martin Schongauers „Jüngstem Gericht“ im Breisacher Münster*, *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 63, 2000, 153–168.
- ²⁶ Zuletzt Claus Arnold, *Katholizismus und Universität. Joseph Sauer in den Kulturkämpfen seiner Zeit*, *Freiburger Diözesan-Archiv* 120, 2000, 263–281.
- ²⁷ Joseph Sauer, *Die Kreuzkirche bei Mzchet (Georgien) in ihrer geschichtlichen Bedeutung*, *Römische Quartalschrift* 39, 1931, 607–612.
- ²⁸ Alfons Maria Schneider, *Reticulum. Ausgewählte Aufsätze und Katalog seiner Sammlungen*, hrsg. von Hans Reinhard Seeliger (Münster 1998).
- ²⁹ Alfons Maria Schneider, *Die Grabung im Westhof der Sophienkirche zu Istanbul*, *Istanbul Forschungen* 12 (Berlin 1941).
- ³⁰ Johannes Kollwitz, *Oströmische Plastik der theodosianischen Zeit* (Berlin 1941).
- ³¹ s. hier Kat.-Nr. III.1.1.
- ³² s. Warren R. Dawson – Eric P. Uphill (Hrsg.), *Who was who in Egyptology* (London 1995) 305.
- ³³ *Der Name ist zu korrigieren: Prof. Breccia; s. Evaristo Breccia, Una statuetta del Buon Pastore da Marsa Matruh*, *Bulletin de la Société Archéologique d'Alexandrie* 26, 1931, 3–13.
- ³⁴ Johann Georg, *Neue Streifzüge a. O.* 53–54.
- ³⁵ Walter N. Schumacher, *Hirt und 'Guter Hirt'. Studien zum Hirtenbild in der römischen Kunst vom 2. bis zum Anfang des 4. Jh. (Rom 1977)*; Nikolaus Himmelmann, *Über Hirten-Genre in der antiken Kunst* (Opladen 1980).
- ³⁶ *Theodosia Stephanidu-Tiberiu, Trapezophora me plastike diakosmese* (Athen 1993).
- ³⁷ Sauer, *Tagebuch zum 30. 4. 1939*; Teile der Sammlung sind auch in die USA verkauft worden: zwei Malereifragmente aus dem Kloster Hagiou Staurou in Jerusalem, publiziert vom Prinzen: *Vier Freskoköpfe aus dem Kreuzkloster bei Jerusalem*, *Byzantinische Zeitschrift* 21, 1912, 488–490, befinden sich heute im Museum of Fine Arts in Boston, Inv. 51.1620. 51.1621, erworben am 13. September 1951.
- ³⁸ Die Prinz Johann Georg-Sammlung des Kunstgeschichtlichen Instituts der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Dauerleihgabe im Mittelrheinischen Landesmuseum Mainz (Mainz 1981).